

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 46.

Fernsprech-Anschluss Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 9. Juni 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Durch Allerhöchste Verordnung Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 28. Mai 1915 sind sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnung vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen.

Sämtliche im hiesigen Kreise sich aufhaltenden Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1896, 1897 und 1898 haben sich in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 bei den Ortspolizeibehörden (Bürgermeistern und Amtmännern) unter Vorzeigung amtlicher Papiere (Geburtsurkunde, Taufschein, Arbeitsbuch) zur Landsturmrolle anzumelden.

Vom Jahrgang 1898 ist landsturmpflichtig, wer bis zum 30. Mai 1915 das 17. Lebensjahr vollendet hatte.

Die Aufgerufenen, die sich im Auslande aufhalten, haben sich, soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslands-Vertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden.

Ausgeschlossen vom Aufruf ist, wer mit Zuchthaus bestraft ist, und wer sich nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle in der vorstehend gesetzten Frist nicht bewirkt, wird streng nach den Militärstrafgesetzen bestraft.

Von jetzt ab finden auf die Aufgerufenen die für die Landwehr und Seewehr geltenden Vorschriften Anwendung. Insbesondere sind sie den Militärstrafgesetzen und der Disziplinarstrafverordnung unterworfen.

Der Leburg, den 4. Juni 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission.
von Hartmann-Krey.

Kriegswochenchau.

Als seinerzeit die Nachricht einlief, daß Przemyśl durch Hunger bezwungen, sich dem russischen Eroberer beugen mußte, da trauerten wir mit unserem Bundesgenossen. Ebenso jauchzen wir aber jetzt wieder mit ihm, daß es gelang, Przemyśl wieder zu nehmen.

Diese Festung ist mehr für uns, als nur eine Stadt, deren Besitz in der letzten Zeit hin- und hergeschwankt hat. Für uns ist sie ein Symbol des endlichen Sieges, eine sichere Gewähr dafür, daß die treue Blutbrüderschaft der beiden europäischen Zentralmächte von

Ehren-Tafel!

Aus dem Kirchspiel Erndtebrück starben weiter den Helden Tod für das Vaterland:

Jäger Ludwig Soeder aus Erndtebrück,
Jäger Fritz Wagener aus Erndtebrück,
Reservist Karl Six aus Erndtebrück,
Grenadier Heinrich Friß aus Erndtebrück,
Erlahreservist Franz Bald aus Erndtebrück,
Unteroffizier Heinrich Bald aus Erndtebrück,
Erlahreservist Otto Dürich aus Erndtebrück,
Musketier Karl Dreisbach aus Schameder,
Erlahreservist Heinrich Reuter aus Schameder,
Musketier Karl Schneider aus Zinie,
Jäger Karl Langenbach aus Zinie.

einem Erfolge gekrönt sein muß. Sie zeigt uns aber auch so recht den Unterschied zwischen unserer eigenen Kraft und der unserer Feinde. Diese mußten den Hunger zu Hilfe nehmen, um die stolze San-Stadt zu bezwingen. Als die verbündeten Truppen vor der Stadt erschienen waren, bedurfte es nur weniger Tage, um sie mit stürmender Hand zu nehmen. Es ist aber nicht deutsche Art, auf allerlei Zufälle zu rechnen. Der Deutsche weiß, daß der Erfolg nur aus eigener Kraft geboren werden kann. Fast glaubt man sich in den Anfang des Krieges versetzt, wo Sieges- auf Siegesmeldung sich häuften. Während die prahlerisch angekündigte Offensive unserer Gegner jedesmal in wenigen Tagen zusammenbrach, erleben wir das erhebende Schauspiel, daß unsere Truppen in Galizien von dem Augenblick an, wo man sich zu dem Schlage am Dunajec entschloß, schon über einen Monat lang unaufhaltbar von Erfolg zu Erfolg schritten. Noch ist in Galizien aber nicht alle Arbeit getan. Noch immer ist ein Teil des Landes in den Händen des Feindes. Aber, wie die Dinge sich entwickelt haben, kann man wohl ohne Ueberreibung behaupten, daß der Tag nicht mehr fern ist, wo wir stolz erhobenen Hauptes erklären können, daß kein Feind mehr auf unserem und unserer Bundesgenossen Boden steht. Bisher konnten unsere Feinde sich gegenseitig Siege vorlügen. Damit dürfte es jetzt ein Ende haben.

wie man kann, denn wird's schon gehen! Marjot fährt die Räder und ich bediene die Käse. Wenn Gerner hinausgeworfen werden muß, so kann ich das auch besorgen.

Hugo hatte sich in den Sattel geschwungen, er gab dem Kutscher einen Wink, der Wagen setzte sich in Bewegung.

Therese kehrte in gehobener Stimmung heim. Wenn auch das Geschick ihres Vaters ihr immerhin noch einige Besorgnisse einflößte, so war sie jetzt doch ruhiger geworden, sie wußte ja, daß sie ihn einst, vielleicht schon bald, wiedersehen würde.

Sie hatte den Vicomte gebeten, ihr die Erlaubnis zum Besuch ihres Vaters zu verschaffen, sie hoffte, daß es ihm gelingen werde, diese Erlaubnis zu erhalten, so hartherzig konnte ja der Hauptmann nicht sein, daß er sie der Tochter des Gefangenen verweigerte.

Aber als sie bei ihrer Heimkehr die düstere Miene des alten Herrn bemerkte, ahnte sie sofort, daß ihr Wunsch keine Erfüllung finden sollte.

„Es war vergebens,“ sagte Herr v. Chaumont, „in einer Stunde wird der Gefangene abgeführt, und Niemand darf zu ihm. Der Hauptmann war überhaupt unwillig, er ahnte die Ditt, durch welche dem Verurteilten das Leben gerettet worden war, offenbar ärgerte es ihn, daß man ihn gendigt hatte, den Gefangenen zu begnadigen.“

„Es war ein verzweifelter Mittel,“ erwiderte Therese, während sie Gut und Schmal ablegte, „ich kann noch immer nicht begreifen, daß Sie durch daselbe Ihren Zweck erreichten. Hugo sagte mir, ich dürfe nun ruhig sein, mein Vater werde in eine preussische Festung gebracht und dort bis zum Friedensschluß bewacht, nur dann, wenn er sich todsüchtig zeige, was man nicht erwarten könne, werde man ihn in's Irrenhaus bringen.“

„Wo triffst Du den Herrn Doktor?“ fragte Leonie, die in Gedanken versunken hinter dem Blumentische saß, während der Vicomte mit großen Schritten das Zimmer durchmaß.

„Im Bazarett.“

Die Wiedereroberung von Przemyśl spricht eine Sprache, deren Ton keine Rabulistik aus der Welt zu schaffen vermag. Das mag aber auch ein Menetekel für Italien sein, das sich einbildete, wie seine großen Vorfahren das Schicksal des Krieges in seiner Toga zu bergen. Unser Erfolg muß aber auch auf dem Balkan nicht ohne Eindruck bleiben; mußte sich doch selbst ein Lloyd George dazu bequemen, den deutschen Triumph in Galizien in einer Rede in Manchester zu verkündigen.

Gegenüber den Vorgängen auf dem galizischen Kriegsschauplatz sind die auf den anderen etwas verblasst. Trotzdem haben wir kein Recht, über sie kleiner zu denken. Während im Osten unsere Heldenschaar vorwärtsrückt, schirmt im Westen die undurchdringliche Mauer unserer wackeren Streiter das Errungene. Ansturm auf Ansturm hat der Gegner unternommen. Aber immer wurde er mit blutigem Kopfe heimgeschied und es gelang uns auch in voriger Woche wieder, bei Ypern Gelände zu gewinnen.

Dann sind Meldungen eingelaufen, die uns wiederum Kunde von der Tätigkeit unserer Unterseeboote im Mittelmeer gaben. Wieder wurden zwei englische Kriegsschiffe versenkt und zwar ebenfalls am Ausgang der Dardanellen. Gatten schon die ersten Taten unserer U-Boote der englischen Flotte dort etwas Zurückhaltung auferlegt, so dürften die Engländer jetzt wohl bald ihren Plan ausführen und sich gänzlich von dem nicht einträglichem Geschäft zurückziehen; haben sie doch in den Franzosen und endlich in den Italienern Leute gefunden, die für sie zugrunde gehen wollen. Gerade die letzten bekommen so immer mehr die Schwere des Krieges zu fühlen. Was ihnen alles blüht, dürfte ihnen nicht zu guter Letzt das Gesecht bei Capriole gezeigt haben.

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt. Englische Gegen-Angriffe wurden blutig abgewiesen.

Westlich Givenchy gelang es gestern abend englischen Truppen, in unsere Stellungen einzudringen. Ein Gegen-Angriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserer Hand.

Die Zuckerkampfabrik Souchez ist nach hin- und herwogendem Kampfe von uns besetzt. An der Bahn westlich Souchez ist der Kampf noch im Gange.

„Sagte er Dir nichts über das Befinden seines Freundes?“

„Er fand ihn besser.“

Der Vicomte blieb stehen, sein Blick ruhte besorgt auf der Tochter, deren Lippen flüchtig ein freudiges Lächeln umspielte.

„Ich hoffe, er wird selbst noch hierher kommen, um uns die erfreuliche Nachricht zu bringen,“ sagte sie.

„Nein, ich habe ihn darum gebeten, aber er lehnte es ab,“ erwiderte Therese im Tone herzlicher Teilnahme. „Die Gründe, die er für seine Weigerung anführte, muß ich anerkennen. Ueberdies stand der Wagen schon bereit, alle Vorbereitungen waren bereits getroffen, Hugo wollte ohne Verzug mit seinem Patienten aufbrechen.“

„Wohin?“

„Nach Nancy.“

„Nancy!“ wiederholte Herr v. Chaumont überrascht. „Ich erhielt heute Morgen, vor einer Stunde, einen Brief aus Nancy. Weißt Du von wem, Leonie?“

Leonie schüttelte das Köpfchen, ohne aufzublinken, sie war offenbar mit ganz anderen Dingen beschäftigt.

„Von dem Herrn Chevalier v. Montbard,“ fuhr der Vicomte fort. „Ich begreife die Unverschämtheit dieses Mannes nicht. Freilich bittet er um Verzeihung, er versucht sich zu rechtfertigen und schreibt unter Anderem, daß er als freiwilliger Krankenpfleger in ein preussisches Sanitätskorps eingetreten sei. Ich fürchte, er wird da auch wenig Gutes stiften.“

„Vielleicht ist seine Reue aufrichtig,“ sagte Therese, „dann darf man die Hand, die um Verzeihung bittet, nicht zurückstoßen.“

„Niemals werde ich sie ergreifen!“ erwiderte der alte Herr erregt, „niemals! Haben Sie schon vergessen, Therese, was der Doktor uns über ihn berichtete? Er hat meinen alten, treuen Diener erschlagen, er hat die Toten und Verwundeten auf dem Schlachtfelde beraubt, er — nein, diesem Menschen kann ich nicht vergeben, mir graut vor ihm.“ (Fortf. f.)

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

71)

(Fortsetzung.)

„Und wir wollen hoffen, daß sein Leben gerettet wird,“ sagte Hugo bewegt, „es würde zwei edle Herzen glücklich machen. Aber nun müssen wir scheiden, Therese, noch einmal, lebe wohl und vertraue auf ein baldiges, freudiges Wiedersehen.“

Lange hielten die Liebenden einander umschlungen, dann entwand Hugo sich den Armen seiner Braut, um ihr bis zur Türe das Geleit zu geben.

Es war ihm nun doch lieb, daß er Abschied von ihr genommen hatte, er fühlte sich um Vieles leichter und freier.

Er ließ den Verwundeten in den Wagen tragen, Anton stand mit den beiden Pferden vor dem Hause, und dem Doktor schien es, als ob das sonst so heitere Gesicht seines Vaters ein trüber Schatten umwölke.

„Na ja, 'ne Freude ist es nicht, wenn man Abschied nehmen muß,“ sagte Anton, als er den Blick seines Herrn fragend auf sich gerichtet sah, „aber es ist nun mal nicht anders, und man muß Allens nehmen, wie es kommt.“

Hugo mußte unwillkürlich lächeln. „Ist der Abschied von Margot Ihnen so schwer gefallen?“ fragte er.

„Na, und ob! Ich habe mir kaum mit ihr verlobt.“

„Ah, dann gratuliere ich!“

„Danke,“ sagte Anton, während er mit leuchtenden Augen die Hand des Doktors drückte, „wir haben einander jetzt nicht mehr vorzuwerfen.“

„Aber, was wollen Sie später beginnen?“

„Nanu, det werden wir schonst sehen. Ich habe noch etwas Geld, damit fangen wir 'ne kleine Schenkwirtschaft an. Nur immer praktisch und nicht höher hinaus.“

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neubville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neubville sind seit heute Nacht Kämpfe im Gange.

Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schunden, 60 und 70 Kilometer östlich Libau, vertrieben.

In Gegend Radowzjan, westlich Kurland und bei Sadowyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Boleslaw-Zorki-Podjacz-Starajwa erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus Aussage von Gefangenen verschiedener Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten v. Madensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemysl kürzten deutsche Truppen unter General v. d. Marwitz die Höhen beiderseits Myslatucz. Die Armee des Generals v. Sinsingen ist im Begriff, den Unterlauf des Strzyz nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 5. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Um die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez wird weiter gekämpft. Zur Zeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen.

Die feindlichen Angriffe bei Neubville wurden abgewiesen.

Der Flughafen Domartemont bei Nancy wurde mit Bomben belegt.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Im Anschluß an die gestern bei Radowzjan und Sadowyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf räumte und machten 1970 Gefangene.

Weiter nördlich fanden in Gegend Popeljan für uns erfolgreiche Kämpfe statt.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Westlich Jaroslau ist die Lage unverändert.

Westlich Przemysl befinden sich die Truppen des Generals v. d. Marwitz im Verein mit österreichisch-ungarischen Kräften und vorgehend in Richtung Mosziska. Die Armee des Generals v. Sinsingen hat den Feind auf Kalusz und Zurawno (am Dniestr) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

WTB Berlin, 5. Juni. Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minenkreuzer der Amurklasse bei Baltisport versenkt.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen die befestigte Humbermündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolg mit Bomben belegt. Zahlreiche starke Brände und Explosionen, darunter eine besonders heftige, von einem Gasbehälter oder Deltant herrührende, wurden beobachtet. Ferner wurde eine Eisenbahnstation mit Bomben beworfen. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffsbeschüsse beschoffen, aber

nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: gez. Behndt.

WTB Großes Hauptquartier, 6. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Angriffe gegen unsere Stellung am Ostabhang der Lorettöhöhe wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen, nur um wenige vorspringende Grabenstücke wird noch gekämpft. Die Reste der Zuckerfabrik bei Souchez sind noch im Besitz der Franzosen.

Im Dorfe Neubville gingen zwei Häusergruppen verloren.

Feindliche Minenstollen-Sprengungen in der Champagne blieben ohne jede Wirkung. Wir belegten gestern die Festung Calais und den Flughafen St. Clement bei Luneville mit Bomben.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Unsere Offensive in Gegend Sadowyniki, der sich die nördlich und südlich stehenden Truppen angeschlossen, gewann nach Osten weiterhin Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650.

Weiter südlich bei Ugnian wurde der Angriff einer russischen Division abgewiesen.

Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapiezyczi-Wilki zurück.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben östlich Przemysl den Feind bis in die Gegend nordwestlich und südlich von Mosziska zurückgeworfen.

Die Armee des Generals von Sinsingen hat den feindlichen Brückenkopf bei Zurawno gestürmt und ist im Begriff, den Dniestr-Übergang bei diesem Ort zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts; sie brachte uns bislang 10 900 Gefangene, sechs Geschütze, vierzehn Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Am Osthang der Lorettöhöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittags- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Gebuterne (östlich Doullens) griff der Feind heute morgen erfolglos an. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin-Sous-Touvent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vordersten Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Bauquois südöstlich von Varennes wurde gestern Abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzubringen. Mit schweren Verlusten stütete der Feind in seine Gräben zurück.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Nördlich Kurland erzog unsere Kavallerie den Übergang über die Windau und geht in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurland und in der Gegend östlich Sadowyniki macht unsere Offensive gute Fortschritte, weitere 3240 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Südlich des Njemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolauje-Sapichszki vom Feinde geläubert.

(Südöstlicher Kriegsschauplatz.) Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 33805 Ge-

fangene gemacht. Westlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosziska auf die Wieznia zurück.

Teile der Armee des Generals v. Sinsingen haben bei Zurawno den Dniestr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erstickt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowica-Kalusz-Tomaszowce erreicht. Die Beute ist hier auf über 13 000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. Berlin, 8. Juni. In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Ringston und Grimsham am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschädigung unbeschädigt zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: gez. Behndt.

Soziales Elend in Italien.

Auch in Anbetracht der sozialen Verhältnisse, die in Italien bestehen und die bei einem unglücklichen Kriege oder nur bei einer längeren Kriegsdauer zu einer für die oberen Klassen und das Königtum schrecklichen Katastrophe führen können, gehört es zu den Unbegreiflichkeiten, wie sich der frühere Dreibundgenosse zu einer militärischen Auseinandersetzung mit den bisherigen Verbündeten entschließen konnte. Kann schon der Norden Italiens mit seiner immerhin nicht unbedeutenden Industrie und mit seinen besseren Anbaumethoden in der Landwirtschaft noch nicht im entferntesten mit den mitteleuropäischen Ländern verglichen werden, so zeigt uns der Süden hinsichtlich der wirtschaftlichen und kulturellen Zustände eine Rückständigkeit, wie sie in der Jetztzeit wohl kaum noch in einem anderen europäischen Lande anzutreffen ist. Selbst die Armut der russischen Bauernbevölkerung verschwindet oft gegen das Elend der süditalienischen Landarbeiter, der Hirten und Arbeiter in den Schwefelgruben von Sizilien, und wenn das Elend vielleicht nicht so erschreckend hervortritt, wie in anderen armen Ländern, so nur deshalb, weil er unter einem sonnigen Himmel erträglicher zu sein scheint. Im südlichen Italien gibt es weite Sandstrecken, wo der Prozentsatz der Analphabeten weit größer ist als selbst in Rußland. In Sizilien können zwei Drittel der Bevölkerung weder lesen noch schreiben und auch beim letzten Drittel steht es damit noch recht schlecht. Es gibt ansehnliche Gemeinden, in denen außer den Beamten nur die Lehrer und der Geistliche mit der Feder und mit den Schriftzeichen umzugehen verstehen.

Die Löhne sind ganz außerordentlich niedrig; Tagelöhne von 1,25 bis 1,40 Mark dürften im Süden den Durchschnittslohn bilden, es werden aber auch noch geringere Löhne bezahlt. Ein Tagelohn von zwei Mark gilt wohl in Süditalien allgemein als hoch. Dabei sind die Lebensmittelpreise durchaus nicht niedrig, wenigstens nicht, soweit Nahrungsmittel in Betracht kommen, die unserem Geschmack entsprechen und dem Körper ausreichende Kräfte zuführen. Fleisch z. B. ist kaum billiger als in Deutschland und Getreide kann es nicht sein, weil dabei Italien in großem Umfang auf die Einfuhr angewiesen ist und Weltmarktpreise bezahlen muß. Deshalb kommen Fleischspeisen nur sehr selten einmal auf den Tisch des gewöhnlichen Mannes. Die Hauptnahrungsmittel sind schlechtes gebackenes Brot und allerlei Brei. Dazu kommt Grünzeug, das die Frauen und Kinder an den Wegen und in den Bergen sammeln. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Auswanderung immer stärker anwächst. Allein im Jahresfünft von 1909 bis 1913 stieg die Zahl der Auswanderer auf 3 358 800 Personen; dieser Auswanderungsstand war eine Rückwanderung von 886 324 Personen für den gleichen Zeitraum gegenüber, aber der Bevölkerungsverlust blieb immer noch sehr groß. Freilich bedeutet diese riesige Auswanderung für das Land immer noch einen Vorteil; denn diese Auswanderer, die in den verschiedenen europäischen Ländern, in Nord- und Südamerika arbeiten, sind sehr bedürftig und schicken in jedem Jahre große Summen in die Heimat, die dem italienischen Wirtschaftsleben zugute kommen und das Elend teilweise lindern.

Besonders schlimm liegen die Arbeitsverhältnisse in den Schwefelgruben von Sizilien. Die Unternehmer haben es dort nicht verstanden, neuzeitliche Förderungsverfahren einzuführen, und so wird dort der Abbau nicht viel anders betrieben wie im Altertum, aus dem uns die Geschichte berichtet, daß die

Acker und Wiesen in Frankreich.

Von Dr. Alfons Goldschmidt, Unteroffizier der Landwehr.

Geschimpf haben unsere Bauern in Frankreich aber die Ackerfruchtbarkeit der französischen Landbevölkerung. Aus der Statistik wußte ich, daß die Ernteerträge pro Hektar in Frankreich wesentlich geringer sind als in Deutschland. Während wir beispielsweise im Jahre 1911 20,6 Doppelzentner Weizen pro Hektar produzierten, belief sich die französische Ausbeute nur auf 13,8 Doppelzentner. Beim Roggen waren die entsprechenden Zahlen 17,7 und 14,3 Doppelzentner, beim Hafer 17,8 und 12,6 Doppelzentner und bei den Kartoffeln 103,5 und 74,2 Doppelzentner. Der Krieg verhalf mir zur Veranschaulichung dieser Zahlen. Man hat den Eindruck, daß der französische Bauer, dem im allgemeinen mehr Land zur Verfügung steht als dem deutschen Bauern, eine extensivere Wirtschaft betreibt, ohne die Kräfte des Bodens auch nur einigermaßen zu nützen. Fast überall waren die Hafer- und Weizenfelder mit bichem Unkraut durchsetzt, sie waren schlecht gepflügt, und die Weizen waren meistens löcherarm. Zwar haben die Engländer und die Amerikaner den Bauern die schönsten Maschinen gebracht, aber was nützen die Maschinen, wenn sie nicht vom Fleiß gefährt werden? Immer wieder ärgerten sich unsere Landleute über einen solchen Mißbrauch der Naturkraft. Wir zogen durch ein klimatisch geeignetes Land, dessen Boden fruchtbar war und reiche Ernten hervorbringen konnte. Aber, so sagten mir die Bewohner selbst, der französische Bauer ist bequem, er müht sich nicht gerne über das Notwendige hinaus. Was er erwirbt, fädelt aus einer Sparsamkeit, die oft gleichbedeutend mit Geiz ist. Während der deutsche Landmann sein Haus pflegt, während es in seinen Stuben frisch und sauber aussieht, läßt der Franzose das Bauernhaus zerbröckeln und zermürben, ergänzt nur im Notfall die Räden und wirtschaftet in einem Hausrat, dessen Hauptcharakter die Schmutzbelästigung ist. Auch legt er auf seinen Acker nur sehr geringen Wert. Hauptluxus ist der Wein, und der ist billig. So fehlt die beharrliche Sorge, mit der der deutsche Bauer sein Eigentum, auf das er stolz ist, pflegt. Man hat den Eindruck, daß die Landwirtschaft als Last und nicht als gesunde

Erwerbsstunde empfunden wird. Wenn wir in französischen Romanen von der Prozeßsucht der Bauern lesen, so entspringt sie wohl mehr dem Eigennutz als dem Bewußtsein, auf Eigentum zu stehen. Schlimmer noch als um die Getreidefelder ist es um die Rüben- und Kartoffelfelder bestellt. Die Saatlinien sind unordentlich gezogen, die Kartoffeln und Rüben stehen sehr ungleichmäßig. Fast nirgends findet man eine Einheitlichkeit der Größe. Ansehnend liegt auch die landwirtschaftliche Bezirksorganisation sehr im argen. Die Behebung durch Wanderredner, durch Verbände, Genossenschaften und Zeitschriften läßt viel zu wünschen übrig. Ich fand wohl Bauernkalender mit alten Regeln, fand auch Pflanzungsangebote von Großhändlern, aber von systematischer Aufklärung zur landwirtschaftlichen Meliorierung fand ich so gut wie nichts. Man reißt den französischen Bauern in das wilde Getriebe der französischen Politik. An allen Dorfmauern kleben Wahlzettel mit Beschimpfungen der Gegner. Dadurch wird wohl die Leidenschaft aufgeregt, aber die Arbeitskraft muß Schaden erleiden. Eine große Pariser Zeitung, die sich gerade nicht durch Vornehmheit und Ruhe des Tones auszeichnet, hat überall ihre Filialen, sie dringt in die kleinsten Dörfer. Der Franzose mag auf diese Propaganda stolz sein, der Effekt ist jedenfalls durchaus negativ. Wir sehen also auf der einen Seite Mangel an Ordnung und Arbeitslust, andererseits aber eine Hezerei, die ganz und gar nicht in das Landleben paßt. Der Bauer muß sich fortwährend in diesem Lande der „Freiheit“ für eine Anzahl von Kandidaten interessieren, deren Bestimmung ihm meistens unklar ist. Ferner ist der Segen des modernen landwirtschaftlichen Kredits noch kaum in die französische Bauernschaft gedrungen. Wohl gibt es auch in den kleineren Bankstädten Bankfirmen und Filialen der großstädtischen Banken, aber die können natürlich den Gegenseitigkeitskredit, der in Deutschland den Bauern das landwirtschaftliche Fortkommen so sehr erleichtert, nicht erteilen. Aus den Bankangeboten ist zu ersehen, daß der französische Landmann zur Anlage seiner Ersparnisse in Papieren, nicht aber in seinem Grund und Boden veranlaßt werden soll.

Abgesehen von den genannten Mängeln der Beackerung leidet die französische Landwirtschaft meines Erachtens noch an einer schlechten Ausnutzung der zur Verfügung stehenden

Bodenfläche. Man sieht oft große Wiesenungen in das Ackerland hineinragen und fragt sich, weshalb diese Wiesen nicht auch in Acker umgewandelt worden sind. Ich habe oft versucht, den Grund zu erfahren. Einzelne Bauern sagten mir, man brauchte die Wiesenflächen zur Viehzucht, die auf bequemere Art als die Ackerwirtschaft Geld einbringe. Aber das Vieh, das sich der französische Bauer hält, kann auf viel kleineren Wiesenflächen weiden. Es wird hier eine Raumbewirtschaftung getrieben, die sicherlich mit der Bequemlichkeit des französischen Landmannes zusammenhängt. Zudem steht es nicht so aus, als ob man allzu große Mühe auf die Viehzucht verwende. Auch das stimmt mit der Statistik überein. Während die Rindviehzahl in Deutschland sich von 1873 bis 1907 um beinahe 5 Millionen Stück auf 20,6 Millionen Stück hob, hatte Frankreich in diesem Zeitraum eine besonders nennenswerte Vermehrung seines Rindviehs nicht zu verzeichnen. Im Jahre 1910 hatte das Land erst 14,5 Millionen Stück. Wenn die reichliche Verwendung des Bodens zu Wiesenland mit einer starken Neigung für die Viehzucht zusammenhinge, so müßte Frankreichs Rindviehbestand unserem Bestand wenigstens einigermaßen gleichgekommen sein. Ähnlich ist es mit dem Pferdebestande des Landes. Nur die Schafzahl ist größer als in Deutschland, aber unsere Landwirtschaft hat bekanntlich systematisch ihr Interesse für die Schafzucht vermindert und mehr Wert auf die Zucht von Rindvieh, Schweinen und Pferden gelegt. Auch die Wiesenpflege läßt nicht auf eine besondere Vorliebe für das Vieh schließen. Die Bewässerung der Wiesen ist mangelhaft, man läßt Bäche hindurchfließen, ohne Kanäle nach den Stellen abzuleiten, die das Wasser besonders nötig haben. Oft kamen wir über verpumpte Wiesen, deren Wasser mit Reichtigkeit besser hätte verteilt werden können. Dennoch waren uns die weiten Wiesenflächen willkommen. Häufig waren es duftige Blumensteppe, auf denen man vergnügt oder gefühlvoll sinnend nach den Strapazen ruhte. Ich habe wundervoll bunte Wiesen im Gedächtnis, herrliche Naturlager für den ermüdeten Krieger. In dieser Poesie vergaß der Volkswirtschaftler seine Bedenken und gab sich ganz den Reizungen des Bodens hin.

sehten
fe fort
a auf

haben
und die
ürmt.
linie
Die
iegen.
s.
om 6.
schiffe
gkon
en troh

es:

Italien
nur bei
Klassen
Innen,
re Drei-
mit den
von der
eulenden
in der
teleuro-
Siden
nde eine
noch in
elst die
ft gegen
en und
enn das
anderen
onnigen
Italien
phabelen
können
den und
ch. Es
ten nur
den

angelohne
schnitts-
bezahlt.
iditalien
durchaus
ittel in
dem
ft kaum
ht sein,
r ange-
kommen
gewöhn-
bedenke
das die
gen auf-
nbern,
lein im
Auswan-
stand
für den
verlust
riefige
; denn
en Rän-
nisslos
Heimat,
und das

in den
es dort
zuführen,
eben wie
daß die

as Ader-
fen nicht
oft ver-
ten mir,
f beque-
ber das
viel klei-
schwen-
es fran-
es nicht
ucht ver-
Während
1907 um
id hob,
nennens-
en. Im
Wenn
mit einer
o mähle
einiger-
Pferde-
als in
ich syste-
und mehr
Pferden
besondere
r Wiesen
e Rande
ers nötig
in Wasser
Dennoch
Gäufig
vergüht
Ich habe
aturlager
gag der
Bodungen

schwere Bergwerksarbeit ohne Zuhilfenahme von Maschinen nur von Sklaven und schweren Verbrechern geleistet werden mußte. Ueber den Garuso, den 10-14-jährigen Knaben, der von seinen Eltern gegen eine Entschädigung von 30 bis 40 Lire in die Schwefelgruben verkauft wird und dort bei unmenschlicher Arbeit nur einen Tagelohn von vielleicht 30 Pfg., rohe Mißhandlungen, ganz unzureichende Kost und die Anleitung zu allerlei Unfittlichkeiten und Verbrechen erhält, ist auch in Deutschland schon viel geschrieben worden. Eigentlich sollen Kinder unter 14 Jahren nicht mehr in den Schwefelgruben bei unterirdischer Arbeit beschäftigt werden, aber das Gesetz, das darüber erlassen worden ist, besteht nur auf dem Papier, und immer noch verelenden jährlich Tausende dieser armen Durschen unter den Peitschenhieben ihrer Peiniger, unglückliche Proletarier, die einst die gleiche Behandlung zu erdulden hatten. Der schlechten Volksschule entsprechen die niedrigen Gehälter der Lehrer. Tausende von Lehrerfamilien haben den Tag nur einen Lire zu verzehren.

Wenn die Krebschäden des sozialen und wirtschaftlichen Körpers von Italien aufgedeckt werden, so darf der Geheimbund der „Mafia“ nicht vergessen werden, die im Süden eine gewaltige Macht ist, stärker als Regierung und Gericht. Der Capo Mafia, der Häuptling der Mafia ist in einer subitalienischen Stadt die mächtigste Persönlichkeit. Wie er seinen politischen Einfluß überall spielen läßt, so gibt es auch kein soziales Ereignis, keine wirtschaftliche Maßnahme, in die er sich nicht einmischt. So ein Capo Mafia bringt es sogar manchmal zum Onorevole, zum Abgeordneten im Parlament. Das Haupt der Mafia ist fast immer ein wohlhabender Mann, die Anhänger aber setzen sich aus den verschiedensten Volksschichten zusammen. Der Bauer ist darin ebenso vertreten wie der Kaufmann, der Handwerksmeister, der Zuhälter und die Straßendirne. Die Erpressungen und mancherlei Greuelakte, die von ihr ausgehen, beeinflussen sogar die Gerichte, namentlich die Geschworenengerichte, und so manches Urteil aus dem Süden Italiens ist nur verständlich, wenn man dabei den Einfluß irgend eines Capo Mafia in Rechnung stellt. Wie unter diesen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zuständen militärische Niederlagen wirken müßten, läßt sich voraussehen.

Das „Leben“ und seine Ueberwachung in der Kriegszeit.

Man begegnet öfter der Ansicht, daß in der gegenwärtigen Kriegszeit Beitragsarbeiten für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nicht eingelegt zu werden brauchen. Das trifft nur für solche Personen zu, die infolge des Krieges ihre berufsmäßige versicherungspflichtige Tätigkeit aufgegeben haben, um ihre Wehrpflicht zu erfüllen oder freiwillig militärische Dienste zu leisten. Ihnen werden die im Militärverhältnis verbrachten vollen Wochen auch ohne Beitragsleistung angerechnet und zwar in der 2. Lohnklasse. Wer aber schon vor dem Eintritt ins Heer aus der Versicherungspflicht ausgeschieden war und die Versicherung freiwillig aufrecht erhalten möchte, muß wie alle Selbst- und Weiterversicherer auch während der Kriegszeit Beiträge leisten, da eine Anrechnung von Militärdiensten auf die freiwillige Versicherung nicht stattfindet, und die Anwartschaft aus der früheren Beitragsleistung erlischt, wenn in 2 Jahren seit Ausstellung der Gebrauchskarte in der Weiterversicherung nicht 20, in der Selbstversicherung nicht 40 (u. U. 20) Beiträge geleistet sind. Daß für solche Personen, die weiter berufsmäßig gegen Lohn arbeiten, auch während der Kriegszeit „gelebt“ werden muß, ist selbstverständlich. Da aber hierüber wie über die Versicherungspflicht von Arbeiten, die der Krieg erst erforderlich machte, Zweifel bestehen, ist eine Prüfung der Beitragsleistung auch während der Kriegszeit notwendig, nicht nur, um der gesetzlichen Pflicht der Ueberwachung (§ 1465 Reichsversicherungsordnung) zu genügen, sondern auch um die Versicherten und ihre Hinterbliebenen vor Schäden zu bewahren, der bei der Abwesenheit vieler und der Unkenntnis anderer in der gegenwärtigen Zeit leicht eintreten kann. Die Beteiligten tun gut daran, alle in ihrem Besitz oder Verwahr befindlichen Quittungsarten dem prüfenden Beamten vorzulegen, damit die Wohlthaten der Versicherung insbesondere unseren invaliden Kriegern und den Hinterbliebenen der fürs Vaterland Gefallenen nicht entgehen. Von der Bundesversicherungsanstalt Westfalen sind nach Genehmigung des Reichsversicherungsamts neue Ueberwachungsvorschriften nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung aufgestellt, die den Kreis- und Ortsbehörden zugelandet wurden.

Diese Vorschriften entsprechen im wesentlichen den bis dahin geltenden Kontrollvorschriften. Sie verpflichten die Arbeitgeber und Versicherten zur Auskunftserteilung an den prüfenden Beamten, das Versicherungsamt und die Ortspolizeibehörde und zum Vorlegen der Quittungsarten nebst den Aufrechnungsbescheinigungen und den zur Prüfung erforderlichen Geschäftsbüchern, Lohnlisten usw. Dem Vorstande der Bundesversicherungsanstalt ist gleichfalls Auskunft zu geben; auf Erfordern sind Quittungsarten und Aufrechnungsbescheinigungen ihm einzulenden. Quittungsarten Verstorbenen, Verzeigener oder aus der Versicherung Ausgeschiedener sind abzugeben. Die Karten usw. des Hausgefindes hat der Arbeitgeber in seiner Wohnung vorzulegen. Konnte der Kontrollbeamte bei seinem Besuche die Prüfung nicht ausführen, so ist er berechtigt, das Vorlegen der Quittungsarten mit den erforderlichen Unterlagen in einem von ihm bestimmten Termine oder die Einsendung an ihn zu verlangen. Die Versicherungsämter haben nach § 37 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung in Angelegenheiten der Reichsversicherung Auskunft zu erteilen. Ueber Fragen der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erteilen solche jederzeit auch die Bundesversicherungsanstalt und ihre Kontrollbeamten. Von Versicherten, über die verhandelt werden soll, oder die Anfragen stellen, muß stets die Geburtszeit angegeben werden und die Versicherungsanstalt, auf welche ihre Quittungsarten ausgestellt sind.

Vermisste Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Abzug des Portos bei Postanweisungen.** Die Anklärei, bei Bezahlung von Rechnungen durch Postanweisungen das Porto in Abzug zu bringen, ist einem Geschäftsmann teuer zu stehen gekommen. Er hatte 20 Pfg. an dem schuldigen Betrage von 5,90 Mk. abgezogen. Der Empfänger war hiermit nicht einverstanden, infolgedessen es zur Klage kam, welche für den Beklagten ungünstig ausfiel. Der Prozeß um die 20 Pfennige verursachte ihm 16,60 Mk. Kosten. — **Daß der Abzug des Portos unstatthaft ist,** hat das Reichsgericht schon längst entschieden. Dies scheint noch wenig bekannt zu sein!

— **Osterfeld, 7. Juni.** (Ein Russe im Erbsenfeld.) Als im Rothensbüsch ein Ehepaar damit beschäftigt war, Erbsenreiser zu suchen, stießen die Leute auf einen russischen Gefangenen, der sich unter dem dünnen Astwerk versteckt hielt. Kurz entschlossen packte der Ehemann den Russen beim Kragen und brachte ihn zum Wachkommando des Gefangenenslagers, aus dem er entwichen war.

— **Athen, 8. Juni.** Heute nachmittag um 5 Uhr war die Temperatur des Königs auf 39,9 gestiegen. Der Puls schlug betrug 136 und die Atmung 25. Der Krankheitsbericht von 8 Uhr abends lautet: Temperatur 40,1, Puls 144, Atmung 24, Ausfluß aus dem Rippenfell gering mit schlechtem Geruch. Die Lage ist äußerst ernst, die Bevölkerung schwer beunruhigt.

— **Petersburg, 7. Juni.** (Fleisch- und Brotnot in Rußland.) Nach „Russkaja Slowa“ sind in Warschau die Fleischpreise jetzt auf 90 Kopeken pro Pfund gestiegen (gegen früher 18 Kopeken). In Charkow haben die Fleischer erklärt, daß sie zu den Höchstpreisen Fleisch nicht liefern können. In Sebastopol ist Brotnot eingetreten.

— **Was Mancher nicht weiß.** Von den winzigen Bodenbakterien finden sich in einem Kubikzentimeter etwa 2360 000. — Die Engländer köten vielfach für die Küche bestimmte Tiere, besonders Kinder, durch Erstickens und nicht durch Schlachten. — Frankreich hatte früher ein sonderbares Monopol: aller bei Bauten abfallender Rauf gehörte dem Staat. — Deutschland besitzt soviel Fernsprech-Fernleitungen wie das ganze übrige Europa zusammen. — Die Leistung eines Geschosses von 30 Zentimeter Kaliber beim Verlassen der Geschützöffnung beträgt rund 6 Millionen Pferdestärken. — Der berühmte chinesische Feldherr Tso bestrafte Opiumraucher eines Soldaten im ersten Falle mit Abschneiden eines Ohres, im zweiten mit dem Tode. — Eisenbahn war mit 45 Jahren noch Hauptmann. — Nach der „Steuerreform“ von 1812 gab es in dem kleinen Heffen-Nassau noch rund 600 verschiedene Steuern und Abgaben. — Die vom Großen Hauptquartier 1870-71 an die Armee-Oberkommandos erteilten Befehle trugen Moltkes Unterschrift, galten aber als königliche Erlasse. — Holzwespen sind imstande, dicke Bleiplatten zu durchbohren. — Voltaire erhielt als Entschädigung dafür, daß er zwölf Tage lang in der

Bastille eingesperrt war, eine Jahresrente von 1200 Franks. — Der berühmte Kirunavara-Berg im nördlichen Skandinavien enthält rund 750 Millionen Tonnen Eisenerze. — In England sind mehr als 570 000 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken tätig. — Newyork und Chicago haben ein jedes mehr Telefon-Anschlüsse als ganz Frankreich. — Ein schöner Vogel, der „Bienenwoll“, fällt sich ungekrast den Kropf mit lebendigen Wespen. — Das heutige englische Münzsystem geht, was die Einteilung der Münzen anlangt, auf Karl den Großen zurück.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 8. Juni.** Der Minister hat verfügt, daß die großen Ferien für alle Schulen von Anfang August bis Ende September dauern sollen. Die Schüler der mittleren und oberen Klassen sollen nämlich fleißig bei den Feldarbeiten in diesen Kriegsjahren mitwirken.

* **Laasphe, 8. Juni.** Die anhaltend trockene Witterung fängt bald an, für unsere Landwirtschaft verhängnisvoll zu werden. Abgesehen davon, daß das Wachstum stille steht, sieht man auf den Wiesen und Grasplätzen schon verschiedentlich rot verbrannte Stellen und wenn nicht bald ergiebige Regenwetter eintritt, so findet das Vieh kein Futter mehr auf den Weideplätzen. Auch in Garten und Feld sieht es nicht besser aus.

* **Laasphe, 8. Juni.** Wie uns mitgeteilt wird, ist unser im Felde stehender Bürgermeister, Herr Hauptmann Rosp zum Bataillonskommandeur ernannt worden.

* **Schameder, 7. Juni.** Eine gewaltige Trauerundgebung, aber auch eine patriotische Kundgebung, wie sie unser Ort noch nie gesehen hat und so leicht auch nicht wieder zu sehen bekommen dürfte, fand gestern hier aus Anlaß der Beerdigung des an seinen schweren Wunden gestorbenen jungen Kriegers Karl Dreischach statt. Sie legte Zeugnis ab von dem Ansehen der Familie des so früh Verstorbenen und von dem von Herzen kommenden Beileid, was man ihr in diesem Falle entgegenbringt. Sie legte aber auch Zeugnis davon ab, wie das deutsche Volk (die Barbaren) seine gefallenen Helden zu ehren versteht. Vor dem Trauerhaufe versammelten sich der Kriegerverein Grndtebrück mit umflorter Fahne und die Jugendkompanien von Grndtebrück und Beimsruth und eine unübersehbare Menschenmenge. Aus allen Oden der Nachbarschaft waren die Bewohner herbeigekommen, um dem auf dem Felde der Ehre Gefallenen die letzte Ehre zu erweisen. Der Vater des Verstorbenen hatte keine Kosten gescheut, um die Leiche seines Sohnes auf dem heimatischen Friedhofe bestatten zu lassen und als der schlichte Sarg auf den Reichenwagen gestellt wurde, zwischerten die Schwalben am Hause und die Vögel im benachbarten Walde sangen dazu. Eine Fülle von Kränzen schmückten den Sarg des toten Helden und wurden ihm nachgetragen. Herr Pastor Balke hielt eine eindrucksvolle Grabrede, der er die Worte Matth. 16, 25 u. 26 zugrunde legte. Mit den drei Gewehrhalben und dem Schwenken der Fahne über das Grab war die erhebende Feier beendet. Unter den Teilnehmern, sowie im Zuge des Kriegervereins wurden mehrere verwundete und beurlaubte Krieger bemerkt, die ihrem verstorbenen Kameraden das letzte Geleit gaben.

Aus den Verlustlisten 238-240.

1. **Verwundet:**
1. Wehrmann Hermann Ruhn, Beddelhausen, Schw. verw.
2. Wehrmann Heinrich Voller, Laasphe, I. verw.
3. Musketier Paul Göbel, Banke, I. verw.
4. Wehrmann Heinrich Wehn, Laasphe, I. verw.
5. Musketier Andreas Weber III., Müdershausen, I. verw.
6. Pionier Pott, Berghausen, Schw. verw.
2. **Verstirbt:**
1. Gefr. d. Ref. Otto Roth, Feudingen.
2. Ref. Heinz Wunderlich, Herberhausen.
3. **Berichtigung:**
1. Grenadier Heinz Frick, Grndtebrück, bisher Schw. verw., gestorben Festungshilfslagarett III Königsberg am 15. 5. 15. Verlebung, den 7. Juni 1915.
Der Sanität. J. W.: Weber, Kreisfeldretär.

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch den 9. Juni:
Reißt noch heiter, doch vielerorts Gewitter mit geringer Abkühlung.

Nachruf!

Auf dem Felde der Ehre fiel am 21. Mai der Lehrer an unserer Schule,

Herr Paul Schröder.

Nur drei Jahre lang hat er seinen köstlichen Beruf als Lehrer und Erzieher unserer Jugend ausüben dürfen. Aber in dieser Zeit, in welcher er an unserer Schule tätig war, hat er um seines freundlichen Wesens und um seiner Berufstreue willen sich die Liebe seiner Schulkinder und unser Vertrauen in vollstem Maße erworben. Sein frühes Hinscheiden betrauern wir aufrichtig. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Schulforsand von Niederlaasphe.

Im Auftrage:

Adam S., Ortschulinspektor.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Viehbestandes am 1. Juni cr. behufs Erhebung der Abgabe zur Versteigerung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung getöbte Vieh liegt gemäß § 4 der Vorschriften des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen vom 10. Juni d. Js. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Magistratsbüro öffentlich aus.
Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der vierzehntägigen Frist bei uns anzubringen.

Laasphe, den 7. Juni 1915.

Der Magistrat: J. Bollmar.

Codesanzeige.

Heute vormittag halb 10 Uhr verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel,

Schneidermeister Johann Josef Stöcker

Kriegsveteran von 1870-71,

im Alter von 74 Jahren.

Liesetrübt teilen wir dies Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mit.

Grndtebrück, wehl. u. hll. Kriegsschauplatz, Warmen, Hildenbach, Adeln, Alperbrück, Hagen und Wiesbaden, den 6. Mai 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 4 Uhr statt.

Kleie

kann gegen Bezugsschein des Bürgermeisters in der Mühle des Herrn Otto Straß hieselbst bezogen werden.

Preis pro Zentner mit Sack 8,45 Mk.
Betrag ist bei Empfang zu entrichten.

Laasphe, 8. Juni 1915.
Der Bürgermeister.
J. W.: J. Bollmar.

Zum sofortigen Eintritt ein

Junge

gesucht, der sich zum Hausdiener eignet.

Gasthof Fasanerie, R. Fischer

Laasphe.

Abonniert auf unser Extrablatt!

Monatlich 1.— Mk., halbmönatlich 50 Pf.

Danksagung.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau, unserer treusorgenden Mutter, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.

Familie Bähel,
Laasphe.

Kriegerverein Grndtebrück

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Veteran Joh. Josef Stöcker

tritt der Verein am Mittwoch nachmittag halb 4 Uhr beim Vereinslokal Gasthof Martin an.

Der Vorstand.

Zum sofortigen Eintritt wird ein alteres, in Küche und Haushalt erfahrene

Mädchen

gesucht.

Menage Eichener Walzwerk und Verzinkerei Akt.-Ges. Eichen b. Arenal.

Die Badeanstalt ist eröffnet.

Badezeit bis 15. September.

Werktag:	Präparanden	Volkschüler	Frauen u. Mädchen
für Männer			
vormittags 7-9	1-2	9-11	11-12
nachmittags 5-7			3-5
Sonntag:			
vormittags 7-8 ³⁰			8 ³⁰ -9 ³⁰

Volksbad à 10 Pfg.

Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags nachmittags von 6-8 Uhr für Männer, Freitag nachmittags von 6-8 Uhr für Frauen und Mädchen.

Dauerarten: für Erwachsene: männliche 3.- M., weibliche 3.- M., für Volksschüler 1.50 M., für jugendliche Personen von 14-17 Jahren 2.50 M.

Einzellarten: für Volksschüler 10 Pfg., für auswärtige Schüler und Erwachsene 15 Pfg.

Für Schwimmunterricht: von Erwachsenen 5.- M., von Volksschülern 3.- M., von anderen Schülern, Präparanden, jugendlichen Arbeitern und schulentlassenen Mädchen bis zum 17. Lebensjahre 4.- M.

Der Bademeister verleiht Badehose und Handtuch für je 5 Pfg. und erhält für Aufbewahren einer Badehose und eines kleinen Handtuchs während der Sommermonate 50 Pfg. und für Aufbewahren eines Badeanzugs oder Bademantels 1.- M.

Laasphe, im Mai 1915.

Der Bürgermeister. J. B.: Bollmar.

An die Zahlung der rückständigen Zinsen wird nochmals erinnert.

Berleburg, den 28. Mai 1915.

Kreis-Sparkasse.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht gegründet 1865.

Postfach-Konto Nr. 18154 Köln.

Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Vergütung:

- 3 1/2 % bei täglicher Abhebung,
- 4 % bei 1/2-jährlicher Kündigung,
- 4 1/2 % bei 1-jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Mähmaschinen

für ein- und zweispänniger Pferde.

Neu und beachtenswert leicht gehender

Kuhgrasmäher.

Heuwendler, Band- und Pfladerchen, sowie die neuesten

combinierten Schwadenrechen.

Soulaute Zahlungsbedingungen.

Erlagteile für alle Mähmaschinen garantiert passend.

Eine wenig gebrauchte Zwillspanner-

Mähmaschine (Dering) preiswert abzugeben.

Biedenkopf. Ernst Ellenberger.

Telefonruf 182.

Reparaturen an allen Mähmaschinen werden prompt ausgeführt.

Bekanntmachung.

Die zur Zeit von der Kreispartei Laasphe bewohnten drei Erdgeschoss-Räume im ehemals Schuppert'schen Hause sollen zum 1. Oktober anderweit vermietet werden. Mietsangebote sind baldigst an uns zu richten.

Wittgenstein, den 1. Juni 1915.

Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Ottermann.

Liebesgaben!

Die Fürsorge für unsere braven Krieger, für die Verwundeten, sowie für die armen Familien verwundeter Soldaten in Ostpreußen und Elsaß-Lothringen und vor allem für die Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten muß bis zur Beendigung des Krieges dauernd durch Mitwirkung der Bevölkerung kräftig und reichlich unterstützt werden.

Wir bitten herzlich, Geld, wollene Sachen, getragene Anzüge und Stiefel, sowie haltbare Waren, Konserven, Dauerwurst, Schokolade, Kakao, Zucker, Rotwein, Cognac, Rum, Tee, Zigarren und Zigaretten, sowie leichte Unterhosen, Hosenträger, Taschentücher, Strümpfe, ferner Seife und gegen Rasse schützende Kleidungsstücke an das unterzeichnete Komitee zu Händen des Herrn Jmgardt abzuliefern.

Herzlichen Dank für Alles bisher Geleistete! Es heißt aber für uns Alle auf diesem Gebiete:

Weiter spenden und Durchhalten!

Laasphe, den 1. Mai 1915.

Die örtliche Sammelstelle des Roten Kreuzes.

Ottermann. Fischer. Jmgardt.

An Liebesgaben sind eingegangen:

Für das Rote Kreuz: Frau Erdmann Laasphe, 1 M. 50 Pfg. Former August Beder, Puderbach, 5 M. Schweineversicherungsfasse Rüdershausen, 15 M., Schuhleistenfabrik Georg Hartmann, Arfelf, 100 M. Kriegerverein Greubingen, gesammelt in der Wirtschaft Reinhold Müller, 10 M. 50 Pfg. Beim Pfarrer Walte in Grubebüch eingegangen an Gaben: 10 M.

Für Ostpreußen: Former August Beder, Puderbach, 5 M., Schweineversicherungsfasse Rüdershausen, 20 M.

Für die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen: Schweineversicherungsfasse Rüdershausen, 10 M.

Berleburg, den 2. Juni 1915.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz: von Hartmann-Krey.

Vergrößerungen

von Verstorbenen, gefallenen Kriegern usw. fertigt in jeder Größe nach jedem Bilde in bester Ausführung

Photograph Ernst Eschemann

- Biedenkopf - Laasphe - Berleburg -

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag nachmittags von 2-6 Uhr geöffnet.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/15. 18 Kartenblätter mit 20 Haupt- und 18 Nebentafeln aus Meyers Konversations-Lexikon. In Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/15 in amtlichen Kartenblättern. In Umschlag. 20 Pfennig

Kriegsgedichte 1914. Gesammelt von Eugen Wolke. In Umschlag. 75 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Meyers Geographischer Handatlas. 121 Haupt- und 128 Nebentafeln nebst 5 Textbeilagen und Namenregister. Vierte Auflage. In Leinen gebunden. 15 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens. Sechste Auflage. Umfassend 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 Farbendruckplatten), 32 Haupt- und 40 Nebentafeln, 35 selbstständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mark oder in 1 Halbleinwand gebunden 20 Mark

Zu beziehen durch die Buchhandlung Karl Unverzagt, Biedenkopf.

Fr. Benfer, Laasphe.

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten Möbel, Betten und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleumvorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux etc

Bettfedern und Daunen, fertige Betten

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Machen Sie sich besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die Solidität derselben jede gewünschte Garantie.

Franke-Lieferung.

Kriegskuchen

vollständig frei von Getreidemehl, Butter, Gese und Backpulver, kann daher, da dieser leicht verdaulich ist, Kindern u. Kranken gegeben werden und eignet sich durch seine Haltbarkeit zum Versenden ins Feld. Preis 60 Pf. und 1 M.

E. Riggemann, Laasphe.

Halle Mittwoch morgen den 9. Juni in Grubebüch am Bahnhof und Donnerstag morgen den 10. Juni in Laasphe bei Gastwirt Kierim mit einer Auswahl großer und kleiner

Schweine.

Es ladet Käufer freundlichst ein

Wunderlich,

Fendingerhütte.

Bekanntmachung.

Die Kommunal- und Wassersteuer-Geberrollen für 1915 liegen von Montag den 7. Juni cr. an 14 Tage lang auf dem Magistratsbüro zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, 4. Juni 1915.

Der Magistrat.

J. B.: J. Bollmar.

S. G. V.

Abteilung Laasphe.

In letzter Zeit sind viele der im Interesse der Allgemeinheit aufgestellten Bänke von ruchloser Hand geräumert worden. Wir legen deshalb eine Belohnung von

25 M.

für denjenigen aus, der einen solchen Rohling uns so zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft werden kann. Der Name des Angeigenden wird nicht genannt, wenn es eben zu vermeiden ist.

Laasphe, 7. Juni 1915.

Der Vorstand.

J. A.: Gaimatis.

Wir suchen einige

Arbeiter

im Alter unter 20 Jahren.

Gebr. Mittelmann

Laasphe.

Einen tüchtigen, zuverlässigen

Fuhrmann,

sowie tüchtige

Erdarbeiter

für dauernde Beschäftigung auf sofort gesucht von

Wilhelm Hundhausen

Pflaster- und Tiefbau-Gesellschaft

Weidenau-Sieg.

Zwei tüchtige

Platzarbeiter

finden Beschäftigung bei

Johs. Kolb, Baugeschäft,

Ferndorf (Kreis Siegen.)

Dickwurzpflanzen

hat abzugeben

Ehr. Dughardt sen.

Laasphe, Wasserstr. 58.

Kiefern-Seitenbretter

(ungef. Kiefern)

24 und 30 mm stark, gut abgelagertes, schönes Holz, zur Möbel- und Baugeschäftszwecke geeignet, offeriert auf Anfrage preiswert

Louis Ritter Nachfolger, Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Große Ersparnis für jeden Haushalt!

Vegetabilischer

Eier-Ersatz.

Beutel 10 Pfg., enthaltend 20 gr (4 Teelöffel voll).

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber: Max Ginz.

Laasphe.

Sarg-lager

- 13 Wallstraße 13. -

Bei Bedarf halte mich

bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,

Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 9. Juni.

Abends 8 Uhr: Kriegsbefehle.

[P. Siebel-Bank.